

Manuskript

Bayern 2 - radioWissen

Und er war es doch... Das Leben des William Shakespeare

Autorin: Susanne Tölke

Redaktion: Hildegard Hartmann

SCHAUSPIELER 1

Manch Jahr beglückter Tage mög erleben
mein gnädiger König, mein huldreicher Herr!

SPRECHERIN

London, 7. Februar 1601. Die Schauspielertruppe der „Lord Chamberlain´s Men“ spielte Shakespeares Stück „Richard II.“ Wie immer begann die Vorstellung nachmittags um drei mit einer Trompetenfanfare. Ein bisschen mulmig war den Schauspielern schon, denn das Stück handelte von Hochverrat gegen den König, und was noch schlimmer war: Der Verräter siegte und bestieg den Thron.

SPRECHER

Heikel war das Stück deshalb, weil jedermann wusste, dass der Earl of Essex, der ehemalige Günstling der Königin Elisabeth, einen Aufstand gegen seine Herrin plante. Sie hatte ihm das Recht entzogen, die Weinsteuern einzuziehen, eine ungeheuer einträgliche Pfründe, die er dringend benötigte, weil er hoch verschuldet war. In seinem Stadtpalais Essex House trafen sich seit Monaten alle Unzufriedenen, und die Freunde des Earls taten das Ihre, um die Sache voranzutreiben.

SPRECHERIN

Sie waren sogar im Globe Theater erschienen und verlangten, dass „Richard II.“ gespielt werden sollte. Dick Burbage, der Erste Schauspieler der Truppe, versuchte sich herauszuwinden.

BURBAGE

Ach, das Stück ist schon so oft gespielt worden. Jetzt würde es keinen mehr ins Theater ziehen. Wir würden vor halbleerem Haus spielen.

LORD

Das macht nichts. Wir ersetzen jeden Verlust. Wir zahlen für jeden leeren Platz.

SPRECHER

Es war Lord Montague, der das versprach. Da das Theater damals von der Protektion des Adels abhängig war, musste die Truppe sich fügen. „Richard II.“ wurde aufgeführt.

SCHAUSPIELER 2

Noch einmal, um die Schmach mehr einzuprägen,
werf ich das Wort Verräter dir entgegen.
Beweisen möge, wenn´s mein Fürst gewährt,
was meine Zunge spricht, mein wackres Schwert.

SPRECHER

Die Brisanz des Stücks war dem Publikum bewusst. Ein Herzog setzt den Herrscher ab, den launenhaften Tyrannen Richard II., der das Volk mit Steuern überfordert. Nicht

direkt auf Befehl des Herzogs, aber doch mit seinem Wissen wird der König sogar ermordet. Die Darstellung einer solchen Tat wurde zur Zeit der alternden Königin Elisabeth und einer nur noch mühsam funktionierenden Regierung als Provokation empfunden. Der Applaus war gedämpft.

SPRECHERIN

Am selben Abend wurde der Earl of Essex vor den Staatsrat geladen, er weigerte sich aber, zu kommen. Es sei nachts nicht sicher auf Londons Straßen, ließ er ausrichten. Am nächsten Tag, dem 8. Februar, ritt er mit 200 Anhängern durch die Stadt und rief, dass es eine Verschwörung gegen sein Leben gäbe. Er hoffte, dass viele Anhänger sich ihm anschließen würden, doch das Volk blieb stumm. Er wurde verhaftet und in den Tower gebracht. Am 25. Februar, dem Aschermittwoch, richtete man ihn hin. Tags darauf schickte der Staatsrat seine Leute ins Theater. Es bestand der Verdacht, die Schauspieler seien am Komplott beteiligt gewesen.

SCHAUSPIELER 1

Wir haben nur auf Verlangen gespielt, Mylord, es kamen hochstehende Herren zu uns, Lords und Ritter der Krone. Was hätten wir denn tun sollen? Wir sind ja nur Schauspieler...

SPRECHERIN

Man konnte ihnen nichts nachweisen. Sie kamen noch einmal davon. Aber allen war klar, dass Shakespeares Stücke politische Sprengkraft besaßen.

SPRECHER

Er gestaltete den historischen Stoff jeweils so, dass die politischen Aspekte, die zu seiner eigenen Zeit aktuell waren, in den Vordergrund traten. Dazu kam seine Sprachgewalt, die reicher und volkstümlicher war als die der anderen Stückeschreiber. Wer war dieser Mann, der das elisabethanische Theater, bis dahin die harmlose Unterhaltung eines müßigen Nachmittags, zu höchstem Niveau erhob?

SPRECHERIN

William Shakespeare wurde wahrscheinlich am 23. April 1564 in Stratford-upon-Avon geboren, einem kleinen Marktflecken in der Grafschaft Warwickshire. Der Vater war Täschnur- und Handschuhmacher. Sein Sohn William, das dritte von acht Kindern, besuchte die Lateinschule des Ortes, die grammar school. Ein Studium hat er dann nicht mehr absolviert, denn mit achtzehn Jahren musste er heiraten. Die Braut Anne Hathaway war schon sechszwanzig und erwartete ein Kind von ihm. Das junge Ehepaar lebte in Shakespeares Elternhaus. 1583 kam Tochter Susanna zur Welt, zwei Jahre später die Zwillinge Judith und Hamnet.

SPRECHER

Dass jemand mit nur acht Jahren grammar school eine solch umfassende Bildung erwerben konnte, wie sie in den Dramen aufscheint, schien den Shakespeareforschern lange Zeit als Ding der Unmöglichkeit. Heute hat man das akzeptiert. Ulrich Suerbaum, Professor für Englische Literatur und Herausgeber des erfolgreichen „Shakespeareführers“:

ZUSP. 1

Alle Leute, die damals zur Lateinschule gingen, hatten eine stupende Bildung. Und der Aufstieg des Bürgertums, der bei ihm auch durch Erwerb von Immobilien dokumentiert ist, ist immer auch ein Bildungsaufschwung. Wer etwas werden will, wer aus diesem Provinznest Stratford herauskommen will, der muss erstmal etwas lernen. Er muss die antiken Autoren kennen, Latein können, möglichst auch eine der neueren Sprachen, sonst kann man nichts werden und nichts erwerben.

SPRECHERIN

Zunächst einmal konnte er noch gar nichts erwerben, weil ihm das Geld fehlte. Mit einundzwanzig hatte er drei Kinder und eine Ehefrau zu versorgen, aber kein ordentliches Einkommen. Kurz nach der Geburt der Zwillinge verließ er Stratford.

SPRECHER

Hat er eine durchreisende Theatertruppe gesehen und sich für das Schauspielern entschieden? Hatte er die Nase voll von einer viel zu früh geschlossenen Ehe? Seine Biographen tippen auf das Letztere und bringen ihm Verständnis entgegen. Der Schriftsteller Anthony Burgess:

ZITATOR 2

Will hatte ein Mädchen in andere Umstände gebracht und wurde nun von ihren Verwandten gezwungen, sie zu heiraten. Er gab in bitterer Resignation nach und wurde zur Schlachtbank und ins Ehebett geführt. Die Rolle des christlichen Gentlemans wurde ihm aufgezwungen.

SPRECHER

Der Harvardprofessor Stephen Greenblatt:

ZITATOR 1

Zu allen Zeiten waren achtzehnjährige junge Männer nicht dafür berühmt, dass sie in solchen Situationen zum Altar rennen.

SPRECHERIN

Er rannte stattdessen weg nach London. Wir hören erst sieben Jahre später wieder von ihm, im Jahr 1592. Offenbar hatte er sich da schon als Schriftsteller etabliert, denn der Dramatiker Robert Greene stänkerte gegen ihn:

ZITATOR 2

Verehrte Stückeschreiber, traut den Schauspielern nicht, denn unter ihnen gibt es eine vorlaute Krähe, geschmückt mit unseren Federn. Er meint, er könnte so gut wie der beste unter Euch den Blankvers hinkriegen und hält sich für den einzigen Bühnenerschütterer im ganzen Land.

SPRECHER

Bühnenerschütterer, Shake-scene, sollte eine Beleidigung sein, war aber ein ganz guter Spitzname für einen erfolgreichen Autor. Ein paar Jahre später führten die Studenten der Universität Cambridge eine Satire auf, in der sie den Autor Shakespeare verteidigten:

ZITATOR 1

Die Universitätsleute können keine guten Stücke schreiben, das riecht immer zu sehr nach Ovid und seinen Metamorphosen. Unser Shake-scene William Shakespeare steckt sie alle in den Sack.

SPRECHERIN

Das war salopp gesagt, traf aber den Kern. Als schreibender Schauspieler hatte er beständigen und verlässlichen Erfolg. Im Jahr 1594 wurde er Mitglied der Theatertruppe „Lord Chamberlain´s Men“, 1599 erwarb er auf genossenschaftlicher Basis ein Zehntel des neuerrichteten Globe Theaters und gehörte damit zu den Eigentümern. Er verdiente gut und bemühte sich beim Königlichen Wappenamt um das Recht, ein eigenes Wappen führen zu dürfen. Das Recht wurde ihm im Oktober 1595 auch erteilt. Damit hatte er die unterste Stufe des Adels erreicht, den Titel „gentleman“, und nannte sich:

ZITATOR 1

William Shakespeare aus Stratford upon Avon, Grafschaft Warwickshire, gentleman.

SPRECHERIN

Das Wappen zeigte einen goldenen Speer mit silberner Spitze: Ein Bild für den Namen Shake speare. Darunter stand die Devise: "Non sans droit", nicht ohne Recht. Ben Jonson, der zweitberühmteste Stückeschreiber in London, der ewige Rivale, ließ daraufhin in einem seiner Stücke einen Clown auftreten, der stolz sein Wappen zeigt, das er für dreißig Pfund gekauft hat. Es zeigt eine gebratene Wurst und darunter steht:

ZITATOR 2

Nicht ohne Senf!

SPRECHERIN

Shakespeare rührte das nicht. Er war ein erwerbstüchtiger Bürger. Sein Geld legte er in Immobilien an, und zwar in Stratford. Die daheim sollten sehen, wie weit er es gebracht hatte. Er beauftragte seinen Bruder Gilbert, das schönste Haus im Ort zu kaufen, "New Place", mit zwei Scheunen, in denen Korn und Malz gelagert wurden.

SPRECHER

Für alle Immobilienkäufe sind Belege überliefert. Doch es gibt keine Briefe, keine Manuskripte, keine von seiner Hand geschriebenen Liebesgedichte. Nichts, das auf eine Existenz als Schriftsteller hinweist. Vom größten Dichter aller Zeiten sind zwar viele Dokumente überliefert, aber nur solche, die ein beliebiger anderer Bürger jener Zeit eben auch hinterließ: Taufurkunde, Änderung des Personenstands, Grundstücksstreit mit Nachbarn und ähnliches. Das hat bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zu Streit unter den Forschern geführt: „Ein so großes Genie kann doch nicht nur Quittungen hinterlassen haben. Das passt nicht zusammen. Es muss in Wirklichkeit jemand anderer die Stücke geschrieben haben!“ Inzwischen hat sich die Wissenschaft darauf geeinigt: Auch wenn er keine Manuskripte hinterlassen hat- er war es doch!

ZUSP 2

Man kann eben nicht erwarten, dass ein Autor des 16. oder 17. Jahrhunderts bei seiner Arbeit etwas niederschreibt. Man kann nicht erwarten, dass seine Manuskripte aufbewahrt werden. Aber man kann sehr wohl sehen, dass alle Zeitgenossen, die etwas mit Literatur zu tun hatten, seine Kollegen, seine Rivalen sogar, eben ihm die Werke zugeschrieben haben. Also wenn wir nicht annehmen wollen, dass die ganze Theaterelite und der ganze Hof in der elisabethanischen Zeit sich zusammengetan hat, um die Nachwelt zu täuschen, dann müssen die Werke von ihm sein.

SPRECHER

Trotzdem haben wir immer noch das Gefühl, dass über sein Leben nichts Genaueres bekannt sei. Ulrich Suerbaum erklärt, woher dieses Gefühl kommt:

ZUSP 3

Das liegt daran, dass wir zwar viel über Shakespeare wissen, mehr als über alle anderen Bürger der Shakespearezeit, aber dass wir das, was wir wissen möchten, eben nicht wissen. Was waren seine Gefühle, was hat er erlebt, wie ist der Zusammenhang zwischen seinem Werk und seinem Leben, über all das schweigen die Quellen, und deswegen meinen wir wenig über ihn zu wissen. Also auf eine Formel gebracht: Wir wissen viel über ihn, aber gerade das, was heutige Menschen wissen wollen, das wissen wir nicht.

SPRECHER

Der Autor, der die berühmteste Liebesgeschichte aller Zeiten geschrieben hat, Romeo und Julia, muss doch Liebe auch selbst erlebt haben. Aber wann? Und mit wem? Es gibt nur Vermutungen.

ENGL. ORIGINAL

Look in thy glass, and tell the face thou viewest
now is the time that face should form another

ZITATOR 1

Schau in den Spiegel, sprich zu deinen Zügen
„Nun ist es Zeit, dich selbst zu konterfeien“.
Versäumst du das, wirst du die Welt betrügen,
und unbeglückt wird eine Mutter sein.
Denn welcher Schönsten ungepflügter Schoß
würde es verschmähen, von dir bestellt zu werden?

SPRECHER

Sonett Nummer drei - ein Liebesgedicht an einen Mann. Es könnte sich um Henry Wriothesley, (SPRICH RISLEY) den Earl of Southampton handeln, es könnte eine echt empfundene Liebe, es könnte aber auch eine platonische Huldigung an einen reichen Gönner oder überhaupt freie künstlerische Phantasie sein.

ENGL ORIGINAL

When my love swears that she is made of truth,
I do believe her, though I know she lies.

ZITATOR 1

Wenn sie mir schwört, aus Wahrheit zu bestehen,
so glaub ich ihr, obwohl ich weiß, sie lügt.
Sie soll in mir den grünen Jüngling sehn,
dem 's unbekannt, wie fein die Welt betrügt.

SPRECHER

Sonett Nummer 137- ein Liebesgedicht an eine Frau. In der Shakespeare-Forschung heißt sie „dark Lady“. Es könnte sich um die brünette Hofdame Elizabeth Vernon handeln, es könnte aber auch eine Frau aus dem Volk oder die dunkelhäutige Kurtisane Lucy Negro sein.

SPRECHER

Wir wissen nichts über sein Liebesleben, auch Filme wie „Shakespeare in love“ schildern nur eine Affäre, wie sie gewesen sein könnte.) Dieser Mangel an Quellen war für die Shakespeareforscher der folgenden Jahrhunderte einfach unerträglich. Deshalb hatten Fälscher leichtes Spiel.

ZUSP 4

Im späten 18.Jhd. und in der Romantik war man überzeugt, zu einem großen Werk gehört auch ein großes interessantes unbürgerliches Leben. Und wenn man zuwenig an Dokumenten hatte, fand man schon Leute, die da nachhalfen. Der bekannteste Fälscher jener Zeit war der Sohn eines seriösen Shakespeareforschers in England, der seinem Vater zuliebe alle möglichen Testimonien fälschte. Der Vater fiel auf sehr primitiv gefälschte Dokumente herein. Das flog auf, weil der Sohn sich übernahm. Die Fälschungen wurden zunächst akzeptiert, aber irgendwann kam jemand und äußerte Zweifel. Die Tinte war nicht richtig oder ein Buchstabe in einer Weise geschrieben, die es zu Shakespeares Zeiten noch nicht gab, und dann schaute man kritisch auf die bisherigen Produkte und stellte fest: alles Schwindel!

SPRECHER

Wirklich echt sind nur die Dokumente über seine Tätigkeit als Geschäftsmann.

SPRECHERIN

Sein gesellschaftlicher Aufstieg und sein geschäftlicher Erfolg führten dazu, dass er in Stratford weiteren Grund und Boden erwarb. Er kaufte - über seinen Bruder Gilbert - Äcker, Wald und Nutzungsrechte für Gemeindeland. Er pachtete und verpachtete Grundstücke, er trieb Außenstände ein, er verkaufte der Gemeinde seinen Bauschutt und spekulierte mit Getreide, als nach einer Missernte Knappheit bestand. Er bereitete alles dafür vor, seinen Ruhestand in Stratford als angesehenes gentleman zu verbringen. (Der Antrag beim Königlichen Wappenamt weist darauf hin, dass er an die Zukunft seiner Kinder dachte. Doch im Jahr 1596 starb sein Sohn Hamnet, sein einziger Stammhalter. Was nützte das schönste Haus in Stratford ohne einen Sohn, der es erben würde? Es gibt keine persönliche Äußerung von Shakespeares Hand. Es gibt nur eine Stelle im Drama „König Johann“, die von väterlicher Trauer zeugt:

ZITATOR 1

Gram füllt die Stelle des entfernten Kindes,
legt in sein Bett sich, geht mit mir umher,
nimmt seine allerliebsten Blicke an,
spricht seine Worte nach, erinnert mich
an alle seine holden Gaben, füllt
die leeren Kleider aus mit seiner Bildung,
drum hab ich Ursach, meinen Gram zu lieben.)

SPRECHERIN

Sein Erfolg als Dramatiker blieb ihm treu. Ein Höhepunkt seiner Laufbahn als Theatermitglied war die Uraufführung des „Hamlet“ im Jahr 1601. Der erste Schauspieler der Truppe, Dick Burbage, spielte - wie immer- die Hauptrolle. Shakespeare spielte den Geist. Alle Szenen waren auf die Architektur des Globe Theaters zugeschnitten, das zwei Spielflächen hatte, die kleinere überdachte Oberbühne und darunter die große Hauptbühne. Verbunden waren sie durch eine für das Publikum nicht sichtbare Treppe.

ZITATOR 1

Also wenn Hamlet sagt: „Voran! ich folge dir!“, dann verschwindet er mit dem Geist durch die Schwingtür und beide laufen die Treppe runter zur Hauptbühne. Horatio und Marcellus, ihr dürft nicht zu schnell sprechen, denn bei dem Satz „ Etwas ist faul im Staate Dänemark“ müssen der Geist und Hamlet unten die Hauptbühne betreten. Dann kommt der Geist mit seiner Klage: „Ich bin deines Vaters Geist“ usw...

ZITATOR 3 (SPRECHER)

Aha, der Geist Mr. Shakespeare will seinen großen Auftritt haben, was?

ZITATOR 2

Nein, Mr. Shakespeare will in der Nähe des Souffleurs stehen, weil er sich seinen eigenen Text nicht merken kann.

SPRECHERIN

Das stimmte durchaus, tat aber seinem Erfolg keinen Abbruch. „Lord Chamberlain´s Men“ war die beste Theatertruppe der Stadt. Rund 40 Mal spielte sie am Hof der Königin Elisabeth, und sogar 130 Mal am Hof ihres Nachfolgers König Jakob des Ersten. Jakob übernahm die Truppe nach Lord Chamberlains Tod, sie nannte sich ab 1603 „King´s Men“, die Männer des Königs. Shakespeareschrieb ein Meisterwerk nach dem andern, „Othello“, „König Lear“, „Macbeth“, „ der Sturm“. Ein Höfling notierte:

ZITATOR 2

An Weihnachten 1606 sah der Hof das Drama „König Lear“. Es war düster, dauerte viereinhalb Stunden und war für die Königin Anne, die nur vergnügliche Stücke schätzt, recht anstrengend.

SPRECHER

Der Name „King´s Men“ bedeutet nicht, dass der König die Truppe finanzierte. Er war nur so gütig, ihr seinen Namen zu geben. Das Theater in der Shakespearezeit wurde rein privatwirtschaftlich betrieben und musste sich selbst tragen. Da viele Puritaner gegen diese Form der Unterhaltung wettelten, waren die Schauspieler auf die beiden Publikumsgruppen angewiesen, die gerne kamen: Die Massen einfacher Besucher, die einen Penny für den Stehplatz zahlten, und die Angehörigen des Adels und des Hofes, die schützend ihre Hand über das Theater hielten.

SPRECHERIN

Im Jahr 1613 fiel das Globe Theater einem Brand zum Opfer. Alle Kostüme und alle Manuskripte verbrannten. Ben Jonson höhnte.

ZITATOR 2

Seht den Ruin der Welt!

SPRECHERIN

Shakespeare verließ London. Die anderen wollten das Globe Theater wieder aufbauen, aber er verkraftete den Verlust wohl nicht mehr. Er zog sich nach Stratford zurück und schrieb auch nichts mehr. Am 23. April 1616, an seinem 52. Geburtstag, ist er in Stratford gestorben. In seinem Testament vermachte er seinen ganzen Besitz der Tochter Susanna, die Tochter Judith bekam 300 Pfund, die Armen des Ortes 10 Pfund und Ehefrau Anne bekam ausdrücklich nur das „zweitbeste Bett im Hause.“

SPRECHER

Kein Wort von seiner Tätigkeit als Schriftsteller. Er beauftragte niemanden, seine Dramen in Druck zu geben. Erst 1623 gaben seine Schauspielkollegen John Heminge und Henry Condell die erste Folio-Ausgabe heraus. Bücher und Manuskripte wurden im Testament nicht erwähnt. Das ist bei einem Dichter von Weltrang nur schwer vorstellbar. Und wieder stellt sich das irritierende Gefühl ein, dass wir nichts über ihn wissen.

ZUSP 5

Ist es nicht so, dass alle großen Genies letztlich Rätsel bleiben? Denken Sie an Mozart. Wir haben 400 Briefe von ihm über seine Arbeit. Aber was das Besondere seiner Kunst ausmacht, sehen wir dadurch nicht. Also geht uns doch nicht soviel verloren, weil wir ja letztlich nicht erklären können, wie es kommt, dass unter vielen wichtigen Autoren einer Zeit einer alle anderen überragt.